

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Saale-Beitung (Der Bote für das Saalthal.)

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M., ...

Nr. 83.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. April

1889.

Berlin als Seeestad.

So bestmöglich, ja absurd dieser Zukunftstitel der Reichshauptstadt ...

Damals ist nichts daraus geworden, es werden wohl noch Jahrzehnte vergehen, ehe überhaupt etwas daraus wird, aber die Möglichkeit der Ausführung wird von den Technikern ...

Schon die Erfahrungen anderer Länder hätten uns überzeugen müssen, daß diese Ansicht nicht zutrifft. England hat das am meisten entwickelte Eisenbahnetz, und trotzdem forzt es fortwährend für die Verneuerung seiner Kanäle.

Wenn wir von dem Berliner See Kanal, wie ihn Vizeadmiral Batsch vorgeschlägt, an dieser Stelle in erster Reihe sprechen, so geschieht es einmal, weil dieses Werk als das notwendige Schlüsselstück eines groß gedachten deutschen Kanalnetzes angesehen werden darf, dann aber, weil es uns von Nutzen scheint, daß sich die öffentliche Meinung mit einem Maßstab, auf das Gemüth wirkenden und zugleich durchaus praktischen Gedanken befreundet, der wie ein Leitfaden die verschiedenen und häufigen sich sammeln und zu Thaten ansetzen kann.

immer die, welche auf wirtschaftlichem Gebiete erwiesen wird. Jene kurzfristigen Leute, welche nach dem Vorbilde des Herrn Baderm Berlin am liebsten belapfalzieren möchten, ahnen garnicht, welchen furchtbaren Schaden sie den übrigen Landes- theilen zufügen werden, wenn ihr thörichter Wunsch in Erfüllung ginge.

Politische Uebersicht.

Aus Brüssel wird unterm 5. d. telegraphisch gemeldet: Neuere Nachrichten des Gouverneurs des Kongostaates bestätigen den siegreichen Vormarsch Stanley's und Emin's gegen Sambira.

Ueber die französischen Angelegenheiten berichten heute die folgenden Depeschen:

Paris, 5. April. Wie es heißt, wird der zum Generalschloß eingeleitete Senat nächsten Montag als fester zusammenzutreten und die Kammer sich alsdann bis zur Beendigung des Kongresses vertagen.

Paris, 5. April. Der Ministerpräsident wird morgen über die Fassung des Dekretes berathen, welches die Einleitung des Senats als Verstoß gegen das Gesetz betrachte.

Paris, 5. April. Alle Morgenblätter sprechen sich über den belagerten Eisenbruch aus, welchen die parlamentarischen Zustände in der geistigen Sitzung der Deputirtenkammer hervorgerufen haben.

Die staatsrechtliche Situation in den Niederlanden gestaltet sich, nachdem die Generalstaaten den König Wilhelm III. seiner schweren Erkrankung wegen für regierungsunfähig erklärt haben, derart, daß zur Zeit momentan die Machtbefugnisse der Krone auf den Staatsrath übergegangen sind.

Anterseeische Schifffahrt.

Ein Wintertag. Der Hafen von London lag bläulich ausgebreitet in der Mittagsstunde. Tausende von Menschen hielten und schwirten durcheinander auf dem Meere, den Uferböden, den Hafenschildungen. Eine seltsame Bewegung hatte sich der Waise bemächtigt, die unabweislich das ganze Ganges, so lebhaft auch die Einzelnen sich gebierten.

Man sprach, man schrie, man gestikulirte, man demonstrirte, während aller Augen sich in die Ferne des Hafens zu verlieren schienen. Dort war offenbar ein Punkt, ein Erwas, welches die Menschenmassen am Ufer festhielt, welches die beherzende Vorstellung all der Versammelten bildete.

Man weiß, es handelt sich um einen Versuch mit einem neuen unterseeischen Schiff. Aber wenn man sich getraut hätte, wenn das Boot nicht wiederkehrte, wenn die Wellen es mit seinen süßen Versuchen begrubte, es verstreicht eine Viertelstunde, das Schiff kommt nicht wieder; eine halbe Sekunde vergeht, doch immer ist es nicht da — fünf und

dreißig Minuten — vierzig Minuten — nichts, immer noch nichts. Die Erregung der südländischen Beobachter steigt auf den Gipfel. Fünf und vierzig Minuten! Ein Schrei des Jubels und des Triumphes! Dort taucht ein schwarzer Cylinder aus dem Wasser empor. Es ist der Symonotus, das erste unterseeische Boot der französischen Marine, das nach dreiviertelstündigem Wandern unter dem Wasser zur Sonne zurückkehrt, das jetzt ruhig und stolz durch die Wogen zieht, als ob es wüßte, daß es endlich das Gelingene einer großen Idee erwiesen, die Idee der unterseeischen Schifffahrt.

Die geschickte Scene spielte sich vor kurzer Zeit in London ab. Der „Symonotus“ tauchte noch mehrmals unter, aber seine Manövrierfähigkeit durch schnell ausgeführte Schwenkungen nach allen Seiten und letzte seine Versuche vier Stunden lang unter dem Beifall der Menge fort.

Die Ingenieure und Offiziere, welche auf dem Symonotus waren, stellten nicht die anfänglichen Bestürzungen der Zuschauer. Das Schiff war schon auf der Höhe verortet worden, und das erstemal, als es auftauchte, hatte man es durch einen telephonischen Draht mit einem Anker verbunden, der ausgerüstet war, ihm im Nothfalle Hilfe zu bringen.

Vielleicht hat mancher der Leser den phantastischen Roman Jules Verne's „vierzigtausend Meilen unter dem Meer“ gelesen. Er wird sich erinnern, daß dort ein unterseeisches Schiff die Hauptrolle spielt. Ein indischer Prinz fährt auf ihm, sich in das mystische Pseudonym „Kapitän Nemo“ hülldend, durch alle Meere der Erde. Die Elektricität ist die Bauberei, die das wunderbare Bauwerk belebt. Der Traum hat Gestalt angenommen. Alles was Jules Verne vor zwanzig Jahren als glänzende Märchenphantasie entwarf, ist Wirklichkeit geworden. Fortan wird der Mensch auf dem Wasser und in dem Wasser schiffen. Die Submarine Schifffahrt ist eine vollendete Thatsache; das Jahr 1889 wird ihre erste Entwicklung haben.

„Warum,“ fragte vor kurzem das „XIX. Siècle,“ vollendet man nicht die „Magenta“ und den „Neptun,“ die seit 1880 im Bau sind, und den „Vernus,“ an welchem man seit einem Jahre nur 2/100 weiter vorwärts gekommen ist, und an dem man 1889 mit 1/100 fertig stellen will? An Geld hat es nicht gemangelt, da die Kredite nicht zur Verwahrung gelangt sind.

Jetzt kennt man die Antwort auf die Frage. Man will den Erfolg der Versuche mit den unterseeischen Schiffen abwarten. Der Marineminister war neulich selbst in London, um sich von der Kriegsfähigkeit des „Symonotus“ zu überzeugen.

Auch Deutschland erweist einen neuen Hörtensampeln. Der Reichstag wird sich in dieser Session noch mit einer Marinevorlage zu beschäftigen haben. Man weiß bereits, daß es sich in derselben vorzugsweise um die Erneuerung unserer Schlachtsflotte handeln wird. Einhundertfünfzig Millionen Mark sollen für Panzerlosse geopfert werden in demselben Augenblick, da am Horizonte der Möglichkeiten eine Erfindung auftaucht, welche vielleicht eines Tages alle Panzerlosse überflüssig und werthlos macht wie alles Aeren.

Die rajeunden Fortschritte der Technik haben schon oftmals aller Behauptungen gekloppt. Eine einzige glückliche Idee eines genialen Ingenieurs vermag unter Umständen das peinlich durchdachte Subjekt eines Marineministers über den Haufen zu werfen. Alle Bemühungen der Marine- Ingenieurkunst zielen thörichtlich seit vier Jahrzehnten darauf ab, den riesigen Panzerschiffen den Stauraum zu machen. Ist es ihnen gelungen? Noch ist das Resultat zweifelhaft. Die Steuerorgane würden den Ingenieuren nicht böse sein, wenn sie ihre Bemühungen zum glänzendsten Erfolge führten.

* Mal, wörtlich Nachrichten, Gynotus abetstoss der Bitteraal, das Verhültniß der berühmten bio-elektrischen Versuche Alexander von Humboldt's.

Wid. Solcher Weise wird dem Eintritt eines wenn auch nur zeitweiligen Interregnums vorgebeugt, da im Falle des Ablebens Wilhelm III. die provisorische Regentschaft so ipso dem Amtsantritt des verfassungsmäßig berufenen Regenten Platz macht. Zu dieser Würde aber ist bekanntlich Königin Emma durch Gesetz vom 2. Aug. 1884 während der Minderjährigkeit der Prinzessin Wilhelmine berufen. — Im Kammer des Reichstages wurde am 27. August in der Sitzung zusammenberufen, behufs Kenntnisnahme einer Botschaft des Herzogs von Nassau.

Von den Ausschüssen des ungarischen Oberhauses wurde am Freitag das Wahrgesetz nach fast stündiger Debatte unverändert angenommen. — Im Abgeordnetenhaus wurde die Gesetzentwurf betreffend die Konvertierung der Prioritäts-Obligationen der Reichs-Darlehens-Bahn. Der Gesetzentwurf betreffend den Bau der iratragischen Eisenbahnlinie von Dees nach Sziloh wurde ohne Debatte angenommen.

Im englischen Unterhause erklärte am Freitag Ritchie, die Regierung habe beschlossen, eine Untersuchungskommission für die Verhältnisse der Eisenbahnen einzusetzen, nicht weil dieselbe im geringsten die Wichtigkeit und die Notwendigkeit des Impfungsgesetzes bezweifle, sondern um die Verhältnisse zu befestigen, welche die Impfungsvorgänge bedingen.

Der schweizerische Nationalrat hat den Bundesrat angefordert, in den nächsten Session, welche im Juni stattfinden, einen Bericht im Auftrag über die Revision der Bundesverfassung vorzulegen.

Nach dem „Ruffischen Anwalt“ ist am Donnerstag eine Kaiserliche Dvora betreffend die Organisation einer zweiten kombinierten Kofaken-Division ergangen. Infolge dessen wird die Anzahl der einzelnen Kofaken, welche in Friedenszeiten in dem aktiven Dienst der Truppenliste treten, wie folgt erhöht: Das Herz der Donischen Kofaken um zwei berittene Regimente, das der Kubanischen um ein kiritisches Regiment, das der Tereckischen um 6 Bataillone, das der Uralischen um 2 Bataillone. Ferner wird die Zahl der Offiziere jeder Heere um 245 erhöht. Für die neuzubildende Kofakendivision ist demselben Bataillon im Sommer eine Lagerstätte in Tschukajew, Gouvernament Orenburg, angelegt, wo alle Bedingungen für Waffenübungen und Kavallerie vorhanden sind. — Nach einem weiteren am Freitag veröffentlichten Ukas des Kaisers werden aus den an der westlichen Grenze stehenden 9 Brigaden Zollmache 18 Brigaden zu je 4 Sektionen gebildet. Das Offiziercorps dieser Brigaden wird um 72 Offiziere vermehrt.

Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht aus Belgrad die wichtigsten Bestimmungen des von dem Ausschuss ausgearbeiteten Entwurfs zu einem provisorischen Wahlgesetz für die am 14. Sept. d. 3. stattfindenden serbischen Wahlen. Das ganze Reich zerfällt danach in 15 Wahlbezirke und 24 Städtewahlbezirke, jedes Arrondissement bildet einen Wahlbezirk, wobei auf 4500 Einwohner ein Abgeordneter kommt. Die Wählerlisten, welche den Gemeindegewählten zwischen dem 20. Juni und dem 31. Aug. vorzulegen sind, können einmal vorgelegt, nicht mehr widerrufen oder abgeändert werden. Das Wahlverfahren ist dasselbe wie beim Hispanien.

Der „Popolo Romano“ meldet, in politischen Kreisen würden die Nachrichten aus Afrika lebhaft besprochen; man wüßte allgemein, daß die italienische Regierung aus der durch den Tod des Negus geschaffenen Lage Vortheil ziehe, um den Einfluss Italiens in den Abyssinien benachbarten Ländern zu sichern. — Der italienische Kommandant in Massawa, General Valdiffera, soll an den italienischen Kriegsmilitär telegraphisch haben: „Aber was ist das, was ich, welcher zugreift?“ Falls König Menelik von Schoa den Negus Negest besiegen sollte, hofft man bestimmt auf Erfüllung der italienischen Kolonialwünsche und auf Anschnung guter kommerzieller Beziehungen.

Die Kavallerie von Suakin nahm am 4. d. eine Kavalerie von 31 Kamelen mit Contrebande für die Rebellen in Lofar gefangen. Die Kamele waren von Dschidda, 6 Meilen nördlich von Suakin, übergeschifft worden. Die Siege des Scheichs

Senouffi und dessen Vormarsch auf Khartum befruchtigen sich.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Rom, 5. April. Der Geh. Kommerzienrath Krupp ist hier eingetroffen.

* Wien, 5. April. Dem Botschafter nach wird sich der Prinz zur Kur nach Aix-les-Bains begeben und später von dort die Pariser Anstellung besuchen.

* Konstantinopel, 5. April. Der Kaiser der Vermählung zweier seiner Töchter gab der Sultan getrennt ein Festmahl, zu welchem sämtliche Hofbeamten und Gesandte eingeladen waren. Zu der vorgetanen Festmahl waren die Epägen der Sandelwörter von Ghalaun angezogen. Die Festmahl des Sultans wurde sehr bemerkt. König Milan war der Gegenstand seiner fortwährenden Aufmerksamkeit. Der italienische Botschafter v. Lanza ist wegen der Hochzeitsfeierlichkeiten erst heute abgereist.

* Belgrad, 5. April. Die Ukas betreffend die Veränderungen der Gendarmenposten in Paris, London und Brüssel, sowie weitere Veränderungen im Verwaltungspersonal sind gestern unterzeichnet worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. April. Zur Frühlingsfeier im königl. Schlosse war Hr. v. Bethmann-Sollweg mit einer Einladung beehrt worden. Nebenbei wurde der Kaiser die Besuche des Prinzen von Hecauf hatte der Kaiser eine kurze Bekräftigung mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Grafen Bismarck, und begab sich darauf im Wagen nach dem Garten des Auswärtigen Amtes, wo Se. Maj. zu Pferde stieg und von dort aus einen Spaziergang nach dem Grunewald unternahm. — Heute vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Zingergarten und statten auf der Rückfahrt der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Später hörte der Kaiser noch den Vortrag des Staatsministers v. Wittlicher. — Gestern nachmittag wurde der Reichsanwalt Herr Bismarck von der Kaiserin empfangen. Die Kaiserin Auguste empfangen gestern nachmittag den Besuch der Kaiserin Friedrich. — Die Prinzessin Albrecht ist gestern abend aus Braunschweig hier eingetroffen und in ihrem Palais in der Wilhelmstraße abgetheilt. Heute nachmittag nahm die Frau Prinzessin an der Hausveranlassung des Kaiserlichen Prinzen-Regens bei der Kaiserin Augusta Theil, zu welcher auch die Kaiserin zu erscheinen gedenkt. — Morgen wird Prinz Christ Jan zu Schleswig-Holstein zu kurzen Aufenthalten hier erwartet.

* Berlin, 5. April. In der heutigen Fortsetzung der Beratung des Reichstages über das Invalidentenversicherungsgesetz ergriß zunächst der Abg. Rintelen das Centrum die Gelegenheit, den Reichszustich ausdrücklich als eine Durchbrechung der Grundsätze der christlichen Staatsordnung zu bezeichnen. Außerdem entspann sich noch eine kurze Debatte über die Frage, ob der Reichszustich durch laufende Beiträge (Kapitalbedarfsverfahren) oder, wie die Vorlage will, durch unmittelbare Deckung des jeweiligen Bedarfs aus den Reichseinnahmen (Umlageverfahren) aufzubringen sei. Bei der Abstimmung wurde der Reichszustich mit 164 gegen 92 Stimmen angenommen. Ebenso wurde der Ausführungsmodus der Vorlage gutgeheißen. Bei § 15, welcher von der Höhe der von den Arbeitgebern und Arbeitern zu leistenden Beiträge handelt, kam der erste Streit, ob die Renten am besten durch Umlageverfahren aufzubringen seien, von neuem zum Ausdruck. Die Wahl erklärte die Anwesenheit des von der Kommission eingeschlagenen Mittelweges, der denn auch vom Hause angenommen wurde. Bei § 17 entspann sich dann eine sehr ausgedehnte Debatte über das von der Kommission in das Gesetz eingeführte Sozialversicherungssystem. Verschiedene Aeußerungen wollten eine andere Normierung dieser Klassen. Von konservativer Seite wurde beantragt, das Klassenystem ganz fallen zu lassen und statt der abgetheilten Beiträge und abgetheilten Renten einen einheitlichen Beitrag sowie eine einheitliche Rente einzuführen. Die Debatte, in welcher namentlich der Abg. Straußmann für das Lohnklassensystem als den Verhältnissen des wirklichen Lebens entsprechend und die verheißene Wirkung des Gesetzes besser erfüllend eintrat, während die Abgg. v. Saldern-Plattenburg und Hegel die Einheitsrente als für die ländlichen Arbeiter vortheilhafter empfahlen, kam nicht zum Abschluß, wurde vielmehr auf morgen 11 Uhr vertagt. Ein Antrag des Abg. Riedert, zunächst Wählprüfungen auf die Tagesordnung zu setzen, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Das Abgeordnetenhaus berich heute in erster Sitzung

den Gesetzentwurf betreffend die Unterfassung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien. In der Debatte wurde von mehreren Seiten dem Wunsch nach Bildung von Wasser-gesellschaften und nach Erleichterung des Ausbaus gegeben. Der Gesetzentwurf auf die anderen Provinzen ist nicht überreicht haben liegen, weshalb hier der Kreis als Träger der Last gewählt ist; eine Verantwortlichkeit des Staats zur Übernahme der Lasten müsse er entschieden ablehnen; über die Uebernahme des Gesetzes auf andere Provinzen könne er jetzt noch keine Äußerungen geben. Die Vorlage wurde an die durch sieben Mitglieder verstärkte Ueberwachungskommission verwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Kontop wurde in erster und zweiter Lesung angenommen und der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken an die Justizkommission verwiesen. Es folgten Wählprüfungen. Die Wahl des Abg. v. Riedesel (13. Kreis) wurde für ungültig erklärt. Wozgen: Petitionen. (Ausführliche Sitzungsberichte in der 1. Beilage.)

Der Justizauschuss des Bundesrats hat die Beratung der Modelle zum Strafrecht und zum Strafgesetzbuch unterbrochen, da die von Bayern u. a. gestellten Abänderungsvorschläge zur Einholung von Instruktionen Anlaß gegeben haben. Abgeordnete des Reichstages, welche die Justizauschüsse, wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, bisher nicht besucht. Die Gerichte, daß die Vorlage überhaupt nicht an den Reichstag gelangen werde, sind in unterrichteten Kreisen keine Unterstützung. Auf alle Fälle wird die erste Sitzung im Reichstage erst nach Ostern stattfinden können.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Antrags Berling und Senoffen betr. den Schutz der Landwirtschaft gegen Wildschaden hat am Freitag einen in der Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf mit 12 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf, der sich auf das Gebiet des vormaligen Königreichs Hannover und des vormaligen Kurfürstentums Hessen nicht erstreckt, enthält 14 Paragraphen, von denen sich 9 auf die Verhütung des Wildschadens, die übrigen auf die Entschädigung für denselben beziehen. Die freiwilligen Mitglieder der Kommission und Abg. Conrad (Centr.) stimmten gegen die Beschlüsse.

Die „Königliche Ztg.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Sanjour vom Freitag mittag, nach welchem auf Befehl des Reichskommissars Hauptmann Wisjmann auf dem Festlande die deutsche Flagge anstelle der Flagge der Afrikanischen Gesellschaft und zwar neben denjenigen des Sultans von Sanjour gesetzt wurde. — Das „Heutliche Bureau“ meldet aus Sanjour: In der Nähe von Tindi haben Eingeborene auf ein Boot der englischen Schahupe „Kunder“ geschossen, jedoch ist niemand verwundet worden. — Die „Times“ meldet aus Sanjour: Der Reichskommissar Hauptmann Wisjmann begab sich gestern an Bord des deutschen Flaggschiffes zur Inspektion der Küstenlinie. — Der britische Generalmajor Oberst Smith ist am Dienstag nach Europa abgereist. Am Montag überreichten ihm die britisch-indischen Unterthanen in einer großen Verammlung eine Abhildungsadresse. Der deutsche Reichskommissar Wisjmann war anwesend und hielt eine Ansprache, in der er die Britisch-Indier versicherte, daß er von deutscher Seite aus dem Reichskommissar in jeder Hinsicht und auf einmüthigste Erkennt worden sei, den Handel der Britisch-Indien entlang der deutschen Küste zu schützen und zu fördern. Wisjmann sagte weiter, seine erste Pflicht wäre, dem Handel aufzuhelfen und die Karawanenwege zu sichern und zu schützen. Diese Erklärungen machten einen ausgezeichneten Eindruck.

Wie zutreffend es war, daß in das Gesetz, betr. die Reichsverhältnisse in den Schutzgebieten, in Uebereinstimmung mit einer dementsprechenden Anregung des Abg. Meyer-Jena die Bestimmung aufgenommen wurde, welche die Bildung von Erwerbsgesellschaften zu erleichtern geeignet ist, geht aus daraus hervor, daß gegenwärtig mehrere deutsche Gesellschaften in Kamerun und Argentinien in der Bildung begriffen sind. Der Abschluß der betr. Vereinbarungen ist in nächster Zeit zu erwarten.

* Der Reichsanwalt veröffentlicht heute die Ernennung Drenemann's zum Präsidenten des Kammergerichts.

Da gab Wilson in England durch die Verwendung eines neuen Bombenmaterials, eines eigenthümlich zusammengesetzten Stickstoffs, einen Signal zu einer neuen Art Panzerbaus. Dieser besteht aus dem Material, dem die Marinevermaltungen Europas die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der großen gepanzerten Schiffe und Kreuzerformen. Nun aber begann der Sturm auf gegen die Eisenkolosse von einer anderen furchtbareren Stellung aus: von den Geschichtsbüchern nach unglücklichen Wägen nicht gelungen war, unternahm die Feuerwerker zu Ende zu führen. Es kam die Aera der Torpedos und der Sprenggeschosse. Die neuen Explosionsstoffe führten eine vollständige Umwandlung in den Bombenbau herbei, was zur Folge hatte, daß sich im Verlaufe der letztverflossenen Jahre in allen Marinevermaltungen Europas die Ueberzeugung Bahn brach, die gepanzerten Flotten entsprechen nicht mehr jetzt zu stehenden Anforderungen an Widerstandsfähigkeit und Offenbarkeit. Künftig bereitet sich eine radikale Verjüngung aller europäischen Marine vor, und wenn man noch ein gewisses Schwanken in Bezug der nun einschlagenden Dänen bemerkt, so liegt der Grund darin, daß die mehr oder minder erfolglos versuchten Versuche mit den unterirdischen Bomben gegen die Marine-Engländer wenig gemacht haben. Die Torpedos vermögen, nachdem einmal der erste Schritt über ihre verheerende Wirkung überwunden, die Freunde der Panzer nicht zu erschüttern; die Torpedos müssen erst in unbeschänkter Weise die Tiefen des Meeres beherrschen, wollen sie ihre ganze Furchtbarkeit entwickeln. Das ist nunmehr mit der gelungenen Konstruktion submariner Fahrzeuge erfüllt. Ist jetzt das Ende der Panzer angebrochen? Noch ist es nicht entschieden. Wir müssen abwarten, was die Zukunft bringt. Gewiß ist, daß das unterirdische Fahrzeug sich binnen kurzem einen bedeutenden Platz in allen Flotten erobern haben wird.

Das Problem wurde nicht auf einmal gelöst. Es bedurfte vieler Anstrengungen seit dem ersten Versuch mit dem „Plongeur“ des Admirals Bourgeois vom Jahr 1863, demselben Schiffe, welches in Jules Verne's Phantastie die Idee des farnosen Kapitän Nemo-Schiffes entzündete, bevor die Verbesserungen in einzelnen genügend vorgeschritten waren, um ein brauchbares Gesamtergebnis zu ergeben. Der „Plongeur“ warf sich unter Wasser, d. h. er konnte weder in der Tiefe noch in der Bewegung das Gleichgewicht bewahren, er stieg und sank

sich ohne Ansehen. In 25 Jahren noch nicht verstanden wurde es, daß man ein großes bewegendes Kraft bei kleinem Volumen zu entlocken. Das ist erst eine Erfindung der letzten Jahrzehnte.

Dupuy de Lôme, der 1855 verlorene Generalinspektor der französischen Marine, einer der talentvollsten Ingenieure der neueren Zeit, der im „Napoleon“ 1848–52 das erste Schraubenschiff, in der „Gloire“ 1859 das erste Panzer-schiff und damit die moderne Aera des Flottenbaus, 1870 den ersten lenkbaren Luftballon (mit dem Sombetta aus Paris entflohen) und damit die moderne Aera des Ballonbaus schuf, Dupuy de Lôme schuf auch die Grundlinien des „Gymnotus“, des ersten gelungenen unterirdischen Bootes. Er starb hinweg, als sein letztes und vielleicht genialstes Werk noch kaum begonnen. Es wurde fortgesetzt und vollendet von Jöbb, dem Direktor der Schiffbauanstalt. Der Bau des „Gymnotus“ begann unter der Leitung des Ingenieurs Ramazzotti am 23. April 1887, der Stapellauf nach statt am 23. Sept. 1888, im Januar dieses Jahres die weiteren Versuche, die noch nicht abgeschlossen sind.

Der „Gymnotus“ ist ein Berufsschiff: es ist 18 m lang und hat einen größten Breitenabstand von 1,80 m. Sein Displacement (Wasservermögen) beträgt 30 Tonnen. Ein anderes Torpedoboot von 50 Tonnen ist im Bau.

Durch ein einfaches Steuer wird die horizontale Richtung des Schiffes durch ein doppeltes Steuer die vertikale erhalten. Letzteres ist auch beim Untertuchen in Wirklichkeit. Wesentlich aber wird das Verjüngen durch Einbringen von Meerwasser in die Zwischenwandungen des Schiffes bewirkt, was nicht so bemerkenswerth ist, als bei den bisherigen Versuchen eine geringe Vermehrung des Wassers genügt, um das Schiff auf Nimmerwiedersehen in den Tiefen des Ozeans verschwinden zu lassen. Auf dem Deck des Schiffes bemerkt man nichts als eine niedrige Kuppel von 35 cm dicken Spiegelglas. Hier hält sich der kommandierende Offizier auf. Die Hand auf drei, vier Pedeln, genügt ein Druck, um das Schiff untertauchen, heraufsteigen, sich neigen, sich wenden, seine Bewegung beschleunigen und vermindern zu lassen. Mit der hermetisch abgeschlossenen Mannschaft macht das Schiff, und dem kein Laut eines lebenden Wesens dringen kann, den vollkommenen Eindruck einer magischen Erscheinung. Die Lebens-

luft ist unter Druck aufgespeichert und verbreitet sich im Schiffraum durch einen genau geregelten Mechanismus.

Der Motor ist eine Maschine von 15 Pferdekraften, erkauf vom Kapitän Krebs, dem bekannten Ingenieur, der vor zwei Jahren die ersten elektrischen Flügel von dem senkrecht Ballon von Weibon-Ghalais entwarf. Der Motor dieses Ballons ist auch der Motor des submarinen Schiffes geworden. Mit den nötigen Veränderungen natürlich. Die Maschine des „Gymnotus“ wiegt 2000 kg und bewegt die Schraube direkt mit der Geschwindigkeit von 200 Umdrehungen. Der elektrische Strom wird durch mehrere Accumulatoren von Commelin-Desnoque in Gesamtstärke von 568 Elementen geliefert. Diese Accumulatoren können während fünf Stunden einen Strom von 200 Ampères liefern, der eine elektromotorische Kraft von 200 Voltas entwickelt. Sie wiegen im ganzen nahezu 10 t.

Die Besatzung des „Gymnotus“ besteht aus einem Offizier, zwei Mechanikern und einem Deckoffizier. Bei den Probeversuchen war er von fünf Personen besetzt: Jöbb, dem Ver-fasser der Pläne, Kapitän Krebs, dem Erfinder der Maschine, Ramazzotti, dem leitenden Ingenieur, Daudry de Lacantinerie, dem Kommandanten des Schiffes, Picon, dem Hauptbootmann, der der Bauaufseher gewesen war. Der „Gymnotus“ war bis auf eine Tiefe von 16 m herabgelassen.

Der neue Schiffstypus wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Verlaufe seiner Entwicklung großen Einfluß auf die Zukunft des Seefrieges gewinnen. Der „Gymnotus“ kam nach an die Panzerflotte flammend, ohne bemerkt zu werden, er kam mit Hilfe einer schwachen, aber nicht weiter beträchtlichen Anlage unter den Schiffsrumpf kommen und hier wie an den Panzer erprobliche Patronen beschießen, er kam ferner davon-eilen, ohne daß seine Gegenwart bemerkt worden wäre, und aus einer beliebigen Entfernung die Ladung zum Explodieren bringen. Das ist ein Fortschritt, der wohl geeignet ist, Wogen hervorzuheben.

Wir bemerken eine neue Erfindung zum Zweck der Feuerung in großen, ein neues Beispiel für jenseitig eigenthümliche Gesetz menschlicher Entwicklung, welches der Tödtung durch den Maschinenfeuer, oder, mit dem Ausdruck eines modernen Spaniers, welches das Verbrechen der verbleiben Bruderklebe (erimen laesae fraternitatis) nicht durch die Gewalt der Gründe, sondern durch die Gründe der Gewalt fallen will. Otto Remann-Döfer.

